

Links und bürgerlich

Daniel Siemens, Geschichtswissenschaftler und Sachbuchautor, liest in Borgholzhausen. Er erzählt vom zerrissenen Leben eines jüdischen Intellektuellen im 20. Jahrhundert.

Andreas Großpietsch

■ **Borgholzhausen.** Berlin, Frankfurt, Borgholzhausen – die Zusammenstellung der Termine der Lesereise, die Daniel Siemens in diesen Tagen unternimmt, klingt ein wenig ungewöhnlich. Dass Borgholzhausen mit dem in Klammern gesetzten Zusatz „bei Bielefeld“ versehen ist, mildert diesen Eindruck nicht. Doch wie fast immer im Leben gibt es einen guten Grund für den Auftritt in der Provinz. Der liegt in diesem Fall schon ein paar Jahre zurück.

„Daniel Siemens war mein Tutor, als ich an der Humboldt-Universität in Berlin studiert habe“, erzählt Martina Bergmann, Buchhändlerin in Borgholzhausen. Das war Anfang des Jahrtausends „und die kleine Arbeit, die ich bei ihm abliefern musste, war nicht so brillant“, erinnert sie sich. Dann war ohnehin erst einmal für viele Jahre Schluss mit dem Studium der Geschichte, das sie erst in Corona-Zeiten an der Bielefelder Uni ernsthaft fortsetzte.

Dort traf sie Daniel Siemens wieder – nicht so ungewöhnlich, wenn man berücksichtigt, dass er in Bielefeld geboren wurde. Aber auch nicht selbstverständlich, denn seit 2017 ist Daniel Siemens Professor für Europäische Geschichte an der Universität von Newcastle in Großbritannien. Ein Schwerpunkt der Arbeit des Historikers ist die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. 2009 veröffentlichte er ein Buch über den frühen Nationalsozialisten Horst Wessel, der nach seinem gewaltsamen



Martina Bergmann freut sich auf die Lesung von Daniel Siemens, die sie in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Borgholzhausen präsentiert.

Foto: Andreas Großpietsch

Tod von der Propaganda zu einer Art Märtyrer der Partei verklärt wurde.

Sein neues Buch, das gerade erschienen ist und das er am Donnerstag, 8. April, ab 19 Uhr im Heimathaus vorstellt, beschäftigt sich mit einem der Protagonisten der anderen Seite: Hermann Budzislawski. Er wurde 1932 Chefredakteur der renommierten Zeitschrift „Weltbühne“, die unmittelbar

nach der Machtergreifung von den Nazis verboten wurde. Er behielt im Exil diesen Posten, floh durch ganz Europa bis nach Amerika.

Und von dort kehrte er 1945 zurück – natürlich in die Ostzone, wo er Professor für Journalismus in Leipzig wurde. Doch Budzislawski eckte auch in der DDR an. So konnte er erst nach der Ulbricht-Ära an die Spitze der 1946 neu in Ost-

berlin gegründeten Weltbühne zurückkehren. Siemens schildert ihn als wendigen, gewieften Intellektuellen, der versucht, in den Wirrungen des 20. Jahrhunderts seinen Platz zu behaupten. Budzislawski ist keine der ganz bekannten Persönlichkeiten dieser Zeit, aber gerade deswegen ist sein Leben so aufschlussreich. Der Eintritt ist frei, um Anmeldung wird gebeten.